

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N^o 1255

Ahrensburg, Sonnabend, den 4. Juni 1887

10. Jahrgang.

Hierzu:
„Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 62 Pf., von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 50 Pf. noch fortwährend entgegen genommen.

Des Kaisers Reise nach Kiel.

Der Kaiser ist am Donnerstag Nachmittag 3 Uhr zur Kanalbanfeier von Berlin abgereist, in Begleitung der Prinzen Wilhelm und Friedrich Leopold von Preußen. Um 7 1/2 Uhr traf der kaiserliche Extrazug auf dem Klosterthorbahnhof in Hamburg ein, in dessen Umgebung sich Tausende von Menschen eingefunden hatten. Zum offiziellen Empfange des Kaisers waren die Bürgermeister Versmann und Hayn, die höchsten Militärs, das diplomatische Korps und andere Würdenträger erschienen, beide Bataillone des hanseatischen Infanterie-Regiments hatten vor dem Perron Aufstellung genommen. Vielstimmiges Hurrah erklang, als der Zug nahte; am Fenster seines Salonswagens stehend, erwiderte der Kaiser die jubelnden Grüße durch fortgesetztes Salutiren und Winken mit der Hand. Der greise Herrscher sah wohl und rüstig aus und entstieg mit ungeahnter Leichtigkeit dem Wagen, um die Begrüßung der beiden Bürgermeister entgegen zu nehmen, denen er herzlich die Hand schüttelte und sich auf das Leutseligste mit ihnen unterhielt. Der Kaiser gab seiner Freude, Hamburg nochmals zu sehen, Ausdruck und wünschte der Stadt das Beste. Nachdem Sr. Majestät die beiden aufgestellten Bataillone inspiziert und seine Zufriedenheit über deren Aussehen und Hal-

tung ausgesprochen hatte, sich nun nochmals mit den Bürgermeistern unterhalten, bestieg der Kaiser nach einem Aufenthalt von 7 Minuten wieder den Salonwagen und unter den donnernden Hochrufen der Menge setzte sich der Zug in Bewegung. — Vom Schulterblatt ab fuhr der Zug mit halber Kraft und Altona wurde in langsamer Fahrt passirt, der Kaiser erwiderte vom offenen Wagenfenster aus die jubelnden Grüße der versammelten Menge freundlich lächelnd. Nachdem das Geleise Altona-Kiel erreicht, brauste der Zug mit Windeseile davon, auf der Strecke standen mehrere geheizte Lokomotiven bereit, um jedem Aufenthalt vorzubeugen. Wohlbehalten traf der Kaiser in Kiel ein, die Fahrt nach dem Schlosse durch die prachtvoll illuminierten von einer jubelnden Volksmenge besetzten Straßen gleich einem Triumphzuge.

Das neue französische Ministerium

wird folgendermaßen charakterisirt: Rouvier, seit 1871 Abgeordneter, ist 45 Jahre alt. Er fing auf der äußersten Linken an, ist aber jetzt sehr gemäßigt. Er war Handels- und Kolonialminister in Gambettas Ministerium und später im Kabinete Ferry. Seit zwei Jahren führte er im Budgetauschuß den Vorsitz. Er gilt als Budgetautorität ersten Ranges. Divisionsgeneral Ferron gehört der Geniewaffe an. Es ist 57 Jahre alt und kommandirte bis gestern die 13. Infanterie-Division des siebenten Armeecorps in Chaumont. Unter den Kriegsministern Thibaudin und Campenon war er Vizechef des großen Generalstabes. Er gilt für einen guten Redner; seine Fachgelehrsamkeit bekundete er als Professor an der Kriegsschule. Gallieres, geboren 1841, war zuerst unter Duclerc Minister, dann nach Duclercs Sturze kurze Zeit selbst Ministerpräsident, als welcher er die Verbannung des Prinzen

von Orleans erfolglos vorschlug, dann unter Ferry Unterrichtsminister. Spuller, Redakteur der „Rep. franc.“ und eifriger Vertreter der Politik Gambettas, war im „großen Ministerium“ Unterstaatssekretär des Auswärtigen. d'Autresme, bekannt als guter Ingenieur und ungenügender Musikdilettant, war unter Briffon einige Wochen lang Handelsminister. Barbe ist völlig Neuling; er ist seinem Berufe nach Dynamitfabrikant, seit anderthalb Jahren Abgeordneter und bisher noch nie in öffentlichen Stellungen gewesen. Barbey, Großindustrieller und Senator, war früher Marineoffizier und ging als Linienschiffs-Lieutenant ab. Heredia ist geborener Kubaner, doch seit 1870 naturalisirt. Er war bereits Vorsigender des Pariser Stadtraths. Mazean ist Richter und Senator. Florens ist aus dem alten Kabinete bekannt. Das ganze Kabinete gehört mit Ausnahme Barbes und Heredias, welche aus der radikalen Linken hervorgehen, der Gambettisten-Gruppe an oder besteht aus Unabhängigen. Es stützt sich auf die Gambettisten und Reaktionsäre und rechnet höchstens noch auf die Unterstützung eines Theils der radikalen Linken.

Einem Telegramm der „Nat.-Ztg.“ entnehmen wir: Der radikale Abgeordnete Heredia, welcher in das Kabinete eingetreten ist, wird deshalb von seinem bisherigen Organ, „La Lanterne“, als Verräther gebrandmarkt. Die gesammte radikale Presse, die Organe Floquets einbegriffen, erklärt dem Kabinete unverföhllichen Krieg. Die Injurien der „Lanterne“ und das „Intransigeant“ übersteigen alles Dagewesene. Rochefort taufte das Kabinete „das deutsche Ministerium“, die Opportunistenorgane rechnen zuversichtlich auf die Unterstützung aller vernünftigen Radikalen, die Organe der Rechten versprechen dem Kabinete den Beistand der Konservativen

gegen die Umsturzpartei. Die Voraussetzung der Radikalen, das Kabinete werde schon in der ersten Sitzung gestürzt, erwies sich als eitle Nennmistererei.

In einem anderen Telegramm heißt es: Rochefort begeistert sogar Rouviers Frau. „Lanterne“ sagt, Deutschland habe das neue Kabinete genehmigt; sie droht allen Abgeordneten, die heute für dasselbe stimmen würden, mit unbedingtem Ausschluss aus den republikanischen Koalitionslisten bei den nächsten Wahlen. Maret hofft, die Minister hätten keine Nachtmützen in die Ministerhotels schaffen lassen, da sie sich doch nicht einbilden würden, heute Nacht noch in denselben zu schlafen. In einigen Provinzstädten haben übrigens gestern Volkshäuser die Militärkapellen und marschirenden Truppentheile mit Hochrufen auf Boulanger empfangen.

Die in den Kammern verlesene Erklärung des neuen Ministeriums lautet wie folgt: Durch das Vertrauen des Präsidenten der Republik berufen, die Leitung der Geschäfte in einem schwierigen Zeitpunkt zu übernehmen, betrachten wir es als unsere Pflicht, uns ihnen mit einem Programm vorzustellen, das so einfach und klar wie möglich abgefaßt ist. Wir haben den festen Entschluß, sofort an die Reformen heranzutreten, deren Behandlung zu der jüngsten Krise führte und welche die Bildung des gegenwärtigen Ministeriums veranlaßt haben. In erster Linie kommt die Budgetreform in Betracht. Dieselbe muß zur Hauptgrundlage ein System ernster Sparsamkeit und eine Vereinfachung der Verwaltungsausgaben haben. Wir sind entschlossen, dahin zu wirken, daß die bestehenden Steuern den irgendwie möglichen Ertrag geben; wir werden bestrebt sein, die Autorität der mit der Erhebung der Steuern beauftragten Beamten zu stärken, und jedes

Verlorene Ehre.

Roman von W. Köffer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Langsam ihre vollen, plastisch schönen Arme über den Kopf erhebend, bewunderte sie das eigene reizende Spiegelbild. Nur angezogen mit weißen, gestickten Unterleibern, den Hals entblößt, die schweren, schwarzen Flechten zwanglos herabhängend, die Augen glänzend in neuerwachte Lebenslust, so stand sie vor dem breiten blindehenden Glas, dessen Fläche vielleicht nie zuvor ein so verführerisch schönes Bild wiederstrahlt hatte.

Ihre Glieder drehten sich spielend und geschmeidig wie die eines Käzchens. Schwarze Sterne die Augen und frisch verlockend die Lippen.

Sie bengte sich vor und küßte das Glas. Gerettet! Gerettet!

Das aufgetragene Mahl blieb unberührt; auch kein Schlaf kam in ihre Augen. Solche Nächte vergehen in einer Art von Fieber, sie sind martervoll, auch wenn das Ereigniß ein schönes, glückliches war.

Der nächste Morgen brachte den Koffer der Todten und mit ihm eine neue Aufregung. Fremdes Eigenthum — gestohlen — wehe, gestohlen!

Jetzt war das braune Gesicht weiß wie Blumenblätter. Sie drückte beide Hände gegen die Augen, ein Zittern durchlief den

ganzen, geschmeidigen Körper. Sollte sie diesen Koffer nehmen und in das tiefste Wasser werfen, unberührt, ohne sich nur ein Atom seines Inhalts zu Nuze gemacht zu haben?

Einen Augenblick war sie fest entschlossen, dann aber brachen wie immer im Leben, die Konsequenzen des ersten, verhängnißvollen Schrittes unabwieslich herein. Irgend ein Zufall konnte diesen plumpen, mit Leder beschlagenen und offenbar auf der australischen Farm selbst angefertigten Koffer wieder zu Tage fördern, irgend ein tüchtiges, unvorhergesehenes Etwas würde an ihr zum Verräther, und der ganze mühsam erschaffene Bau lag in Trümmern. Sie mußte sich den Inhalt aneignen, es blieb ihr keine Wahl, sie selbst hatte sich der Freiheit des Handelns für alle Zukunft begeben und ihrem Ich das Loos eines andern, fremden Wesens im Guten wie im Schlimmen mit zwingender Nothwendigkeit aufgebürdet.

Ein Ruck drehte den Schlüssel im Thürschloß. Das schöne, blasse Weib zitterte, sobald draußen eine Stimme erklang. Mühte nicht jedes Auge auf ihrer Stirn lesen?

Sie glitt mit der Rechten darüber hin: es brannte so sonderbar.

Und dann fiel der Deckel des Koffers zurück. Sie wühlte mit bebender Hand — war Geld darin, irgend ein Werthgegenstand?

Nein, Gott sei Dank, nein, das Aergste blieb ihr erspart! — Nur ärmliche Wäschegegenstände, einige Kleidungsstücke und Bücher,

dann noch ein kleiner verschlossener Kasten, aber der Schlüssel lag daneben, sie öffnete schnell den zierlichen Behälter und sah nun vor sich das Porträt eines älteren Mannes, mehrere zerlesene, vergilbte Briefe und Blumensträuße — „Von Manas Grab“ stand auf der Enveloppe des einen — und endlich einen verschlossenen Brief mit der Adresse: „An Josephine“. Auf der Rückseite befand sich ein Siegel mit den Buchstaben E. S., der Aufschrift aber war kein Familienname beigefügt.

Die Suchende ließ Hand und Brief in den Schooß sinken. Was bedeutete das? — Hatte nicht die Todte gesagt: Ich besitze nur noch eine einzige Hoffnung, aber auch diese —

Und dann kam das Verhängniß, der Schlußsatz wurde auf ihren Lippen erstickt, sie starb, ohne irgend eine Auskunft gegeben zu haben, und das Geheimniß war verloren auf immer.

An Josephine! Eine Männerhand, zitternd und unsicher, hatte diese Worte geschrieben, ohne Zweifel die Hand des alten Farmers, und an eine Frau im fernem Deutschland, der Heimath seiner Jugend.

Es gab für dies Räthsel nur eine einzige Deutung, und das schöne, schwarzhäutige Weib fand sie sogleich.

Der sterbende Mann schickte sein Kind derjenigen, die ihn geliebt hatte, auf deren Treue er immer noch baute, obgleich ein Menschenleben verfloßen war, seitdem er sie

gesehen und gekannt. Josephine sollte die Verlassene in ihren Schutz nehmen, ihr die neue gesicherte Heimath schenken.

Soweit schien alles klar — aber der Name, der Name!

Sie mußte doch den Inhalt des Briefes kennen, ehe er jemals ihre Hand verließ. Zwischen allen Zeilen lauerte der Verrath, ein einziges Wort konnte alles vernichten.

Aber wieder — wozu eigentlich?

Sie würde sicher diese unbekannte Frau niemals auffuchen. Sie erschrak vor dem Gedanken, das Vermächtniß einer Todten für sich anzubenten. Purpur färbte das schöne, erregte Gesicht.

War es nicht die Geschichte zweier Herzen, zweier Leben, die sie da in ihrer Hand hielt?

Der Brief fiel wieder zurück auf die trockenen Blumen.

Nein, nein, sie konnte nicht Worte stehlen, die kein fremdes Augen sehen durfte —! Das hieß ein Heiligthum plündern.

Während dieses ganzen, unruhigen Morgens ging sie müßig von einer Stelle zur andern. — Erst am Abend, wenn die Erschöpfung überwunden war, wollte sie die unterbrochene Fahrt wieder aufnehmen, um in der etwa vierzig Meilen entfernten Grenzstadt ein vorläufiges Unterkommen zu suchen. Bis dahin galt es auszuharren.

Immer aufs Neue kehrten die Gedanken zu jenem mysteriösen, verschlossenen Briefe

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

betrügerische Verfahren mit Energie zu unterdrücken. Das Ausgabebudget für 1888 wird auf einen Betrag gebracht werden, der wie wir hoffen, geringer sein wird, als die für 1887 votirten Ausgaben; keinesfalls wird er größer sein, als die letzteren. Die Diskussion der organischen Vorlagen für unsere Militärverfassung befindet sich unter den der Kammer gestellten Aufgaben; die Regierung ist bereit, sich daran zu betheiligen. Unsere auswärtige Politik wird sich selbst trenn bleiben: sie wird eine würdige, vorsichtige und feste sein. Wir werden mit verdoppeltem Eifer die Vorbereitungen für die allgemeine Ausfertigung fortsetzen. Dies sind die Aufgaben, die wir uns gestellt haben. Unsere Ueberzeugung ist, daß eine Majorität für die Unterstützung einer wahrhaft praktischen Politik vorhanden ist. Bei der Bildung des Kabinetts sind wir bemüht gewesen, eine Konzentration aller wirklichen Republikaner herbeizuführen und eine entsprechende Majorität zu gewinnen. Wir fordern alle Republikaner, alle Patrioten auf, an diesem Werk und an dieser Arbeit in Ruhe mitzuwirken. Das Werk kann nur durch die Unterstützung Aller gelingen; wir sind von gutem Willen besetzt und hegen Vertrauen zu dem Urtheil, welches unsere Kollegen und unsere Mitbürger über uns fällen werden.

Die Erklärung des neuen Kabinetts wurde in der Deputirtenkammer mit Beifallsbezeugungen seitens des Zentrums und mit zahlreichen Unterbrechungen seitens der Linken aufgenommen. Die radikale Linke wünschte die Regierung zu interpelliren; Nowier erklärte sich mit einer sofortigen Diskussion einverstanden, worauf der Abg. Julien das Verlangen aussprach, das Kabinet möge sein Programm präziser darlegen.

Der Konseilspräsident Nowier erklärt in der Beantwortung des vom Abg. Julien ausgesprochenen Wunsches, das Ministerium möge sein Programm präziser darlegen, daß die Regierung beabsichtige, mit der Majorität der republikanischen Partei zu regieren; sie werde die bestehenden Schulgesetze ohne Provokation, aber auch ohne Schwäche zur Anwendung bringen. Sie verspreche die Ausgaben um 60 Millionen zu reduzieren, und hoffe in der republikanischen Partei eine Majorität zu finden und so die angestrebten Reformen in zweckmäßiger Weise zur Ausführung zu bringen. Der Kriegsminister Ferron sagte, er werde seine Ansicht über das Militärgesetz bei der Berathung desselben darlegen; er sei absoluter Anhänger der dreijährigen Dienstzeit; der Militärdienst müsse für Alle gleich sein und ebenso auf Seminaristen und Lehrer wie auf andere Personen gleiche Anwendung finden. Die ungenügende Effektivstärke der Armee in Friedenszeiten sei bedauerlich; man müsse die Effektivstärke der Kompagnie erhöhen, indem man die Zahl der Kompagnien vermindere. Willeraud

von der äußersten Linken bekämpft heftig das Kabinet, welchem er vorwirft, daß es ein Schlingel der Rechten sei; ebenso sprach sich derselbe heftig gegen Ferry aus. Das von Julien vorgeschlagene Mißtrauensvotum wird mit 285 gegen 139 Stimmen abgelehnt. Nowier beantragte einfache Tagesordnung. Diefelbe wird mit 284 gegen 156 Stimmen angenommen.

Schleswig-Holstein.

*** Ahrensburg, 2. Juni.** Die Kolonie für Epileptische, Bethel bei Bielefeld, hat sich bekanntlich auf Anregung der schleswig-holsteinischen Provinzialverwaltung bereit erklärt, den Epileptischen unserer Provinz in gleicher Weise wie denen der Provinz Westfalen dort eine Zufluchtsstätte zu bieten, und sind 3 Herren aus unserer Provinz, darunter der Herr Landesdirektor von Ahlefeld, dem Verwaltungsrath von Bethel als Mitglieder beigetreten. Im letzten Jahre wurden 19 schleswig-holsteinische Kranke aufgenommen, im Ganzen bis jetzt 81. Die meisten Kranken genießen eine bedeutende Ermäßigung des Pflegegeldes, so daß nur etwa die Hälfte der Selbstkosten zu gedeckt werden kann. Die Errichtung einer eigenen Provinzialanstalt würde an Bau- und Einrichtungskosten für die bis jetzt in Pflege gehaltenen Anzahl mindestens 120,000 Mk. erfordert haben, während unsere Provinzialstände bisher nur 18,000 Mk. für Bethel bewilligten. Die Kolonie beherbergt gegenwärtig 900 Kranke, die Schuldenlast beläuft sich auf beinahe 250,000 Mk. Dabei mehren sich die Gesuche um Aufnahme, namentlich von armen Kranken, welche in den allertraurigsten Verhältnissen leben, fortwährend, und bedarf die Anstalt somit nach wie vor kräftiger Unterstützung. Die Orte unserer Provinz, aus welchen im vergangenen Jahre Kranke in Bethel aufgenommen sind: Ahrensburg, Rakeburg, Seeth (Kr. Schleswig), Obesloe, Bewelsfleth (Kr. Steinburg), Nothenhausen, Reinbeck, Heinrichshof bei Friedrichsb., Mühlendorf (Kr. Steinburg), Broader, Nordstrand, Schleswig, Neuland, Flensburg, Glückstadt, St. Johannis auf Föhr, Tölsdorf (Kr. Plön), und ein heimathloser Landarmer. Nur für 2 von diesen 19 wird ein ausreichendes Pflegegeld bezahlt. Dem Wohlwollen unserer Mitbürger sei hiermit die jetzt stattfindende Kollekte für diese wohlthätige Anstalt wärmstens empfohlen.

In der gestrigen Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr erstattete der Hauptmann Bericht über die durch das Kommando stattgehabten Erörterungen und Ermittlungen bezugs Anschaffung einer neuen Spritze. Als allen Anforderungen der modernen Technik des Löschwesens in Bezug auf praktische Konstruktion, Leistungsfähigkeit und solibelle Bauart entsprechend bei verhältnismäßig billigen Preise, empfahl derselbe die Anschaffung einer Fahrspritze aus der renommirten Fabrik von E. C. Faber in Jöhstätt (Sachsen) deren Preis sich inkl. Zubehör, Fracht zc. auf reichlich 1300 Mark stellen wird. Die Anschaffung einer solchen Spritze wurde nach längerer Debatte unter Genehmigung der vorgeschlagenen Form der Beschaffung der Geldmittel durch eine Anleihe einstimmig beschloffen, und als Lieferungsstermin der 21. Juli d. J. festgesetzt. Ferner wurde ein aus passiven und aktiven Mitgliedern bestehendes Komite für den in diesem Sommer hier stattfindenden 7. Feuerwehrtag des südholsteinischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren gewählt; das Ehrenpräsidium wurde, da Herr Gemeindevorsteher Bardmann

Familienverhältnisse wegen um Dispensation ersuchte, dem stellvertretenden Gemeindevorsteher Herrn J. Degenhardt übertragen.

X. Langstedt, 3. Juni. Herr Gutsinspektor Dehlers hier selbst feierte am Freitag das Fest seiner silbernen Hochzeit; die Feier gab Veranlassung, die allseitige Hochachtung und Verehrung zum Ausdruck zu bringen, deren sich Herr Dehlers in seinem Wirkungskreise und auch über dessen Grenzen hinaus erfreut. Der Genannte bekleidet sein Amt bereits seit 31 Jahren und hat in dieser Stellung die wiederholten Besitzwechsel des Gutes Langstedt überdauert. Die Inventarliste Kiedertafel brachte dem Jubelpaare ein Ständchen.

Auf dem Gassenkummerwagen des Hufners Kobel in Hartesheide wurde kürzlich die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, die aller Wahrscheinlichkeit nach mit den Abfällen aus Hamburg hinausgebracht worden ist. Am Sonnabend wird eine Gerichtskommission aus Ahrensburg mit dem Kreisphysikus sich zur Untersuchung nach Hartesheide begeben.

S Aus dem südlichen Stormarn, 1. Juni. Man hat schon vielfach von einer Junggefellenssteuer gesprochen, zur praktischen Durchführung ist dieselbe aber unseres Wissens noch nicht gelangt, so wünschenswerth sie auch manchem oder richtiger mancher erscheinen dürfte. Nunmehr aber ist eine Ortschaft unserer Gegend in dieser Beziehung bahnbrechend vorgegangen und hat diese Junggefellenssteuer eingeführt. Freilich zunächst nur auf dem Langboden, aber die Steuer ist damit doch zum Prinzip erhoben und weiterer Ausdehnung auf anderen Gebieten fähig. In der Ortschaft St. wurde, wie landesüblich auch hieher „Pflingten“ gefeiert, wobei es, nebenbei bemerkt, höchst anständig und gemüthlich hergegangen sein soll. Die Kosten für die Theilnahme an diesem Vergnügen nur, speziell für die Berechtigung am Tische theilzunehmen, waren in zwei Klassen abgetheilt, indem die verheiratheten Herren mit 2 Mk. davon kamen, während die unverheiratheten 2 Mk. 50 Pf. erlegen mußten! Die erkrankten Fragen Fremder über diese neuartige Junggefellenssteuer sollen mit dem Hinweis auf die größeren Erfolge, die den Unverheiratheten bei dem schönen Geschlechte erblichen, beantwortet worden sein, was übrigens gar keine üble Motivierung ist.

Altona, 1. Juni. Zum Pflingstfest war ein früherer Speicherarbeiter, jetzt Soldat beim 85. Regiment, hieher beurlaubt worden. Kaum angelangt, besuchte er bekannte Familien und es fanden sich vier Jugendfreundinnen, heirathsfähige Mädchen an, die den schmunden Soldaten dazu bewogen, mit ihnen eine Pflingttour zu machen. Als sie von der Höhenluft am ersten Pflingsttag nach Langensfelde streiften, entstand unter den vier Mädchen ein Streit aus Eifersucht. Der Soldat suchte vergebens Frieden zu stiften, ein Wort gab das andere und bald war das Damen-Quartett in der bösesten Disharmonie; man raufte sich gehörig, so daß der Soldat Passanten um Mithilfe bitten mußte. Den vereinten Kräften dieser gelang es endlich, die Mädchen zu beruhigen; das Schlachtfeld war durch 2 zerfetzte Hüte und einen Haarpopf gekennzeichnet. Es ist eine Untersuchung in der Sache eingeleitet worden.

Kleine Mittheilungen.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag in Wandsbek. Ein Arbeiter holte im Auftrage eines an der Neuen Königstraße wohnhaften Landmannes eine Fuhr „Trank“ aus der Helbingischen Fabrik. Beim Verlassen des Thorweges der letzteren schaute das Pferd; der Führer sprang, um sich zu sichern, vom Wagen, gerieth aber mit dem rechten Arm in das Borderrad des Wagens, in Folge dessen der Arm gequetscht und

die Hand erheblich verwundet wurde. Des Weges kommende Personen brachten das Pferd zum Stehen und den Verunglückten aus der mißlichen Lage. Ein in der Nähe wohnende Heilbdiener leistete dem Letzteren die erste ärztliche Hilfe.

In der vielbesprochenen Klage eines Bahnwärters in Bahrenfeld gegen einen dortigen Rentier, der ihm ein Haus zu schenken versprochen für den Fall, daß dem Bahnwärter das zwölfte Kind geboren würde, hat kürzlich das Oberlandesgericht in Kiel eine Entscheidung abgegeben. Diese geht dahin, daß der Kläger beschworen soll, daß ihm das Versprechen auf dem Bahnhofs-Perrou gegeben, daß er selbst dieses Versprechen für erfüllt gehalten habe und daß er auch von der Ernstlichkeit des Willens auf Seiten des Beklagten überzeugt gewesen sei. Gegen diese Entscheidung soll Revision beim Reichsgericht eingelegt werden.

Am 2. Pflingsttage herrschte auf dem Bahnhofs zu Reindel zur Zeit des um 7 Uhr 5 Min. nach Hamburg fahrenden Zuges arges Gedränge, da Viele den Zug benutzen wollten. Noch als derselbe in Bewegung war, suchten Leute einzukletten, um dies zu verhindern, bis der Schaffner Marquard aus Wittenberge vor seinem Sitze, kam aber in Folge eines Festhaltens und bei dem Gedränge so unglücklich zu Fall, daß er unter die Wagen gerieth, eine Strecke fortgeschleift wurde und erst nach Anhalten des Zuges als glücklich verstreumte Leiche hervorgezogen werden konnte. Die Schuld an diesem bedauerlichen Unfall dürfte das unverantwortliche Gebahren des Publikums tragen.

In Sande wurde der Knecht eines Hofes bestizers, welcher drei Pferde nach dem Stall führen wollte, von drei Burschen am Montag Nachmittag auf offener Straße angefallen und mit einem Messer in wahrhaft unmenschlicher Weise zugerichtet, so daß er benimmungslos niedersinken mußte. Die That wurde durch die Gendarmen der rohen Häher ermittelt und verhaftet.

In Schiffbek geriethen am Montag mehrere Arbeiter in Streit, der auch in eine Messerschere ausartete; hierbei erhielt einer der Teilnehmer einen Stich in den Hals, der seinen Transport ins Krankenhaus erforderlich machte und zwei andere wurden ebenfalls nicht ungeschadet verletzt. Die Thäter wurden von dem berittenen Gendarmen ermittelt und verhaftet.

Hamburg.

Die große Feuersbrunst am Hübner-Strandquai hielt sämtliche Züge der Feuerwehren mit ihren Dampf- und Handspitzen bis gegen Morgen in Thätigkeit. Eine mächtige, sich ca. 100 Meter weit ausdehnende Trümmersstätte bietet jetzt dem Auge dar, in die qualmende Gluth waren 4 Dampfspritzen noch fortwährend mächtig Wassermassen. Von den drei niedergebrannten Schuppen ist nur hier und da ein einzelner verkohlter Posten stehen geblieben, alles Uebrige liegt soweit es nicht ein Haub der Flammen geworden, in dem heißen qualmenden Schutt. Trostlos ist der Anblick der verbrannten Schiffe, über die mächtigen Schiffkörpern ragen die schwarzgeglühten Masten mit den ineinander geschmolzenen Ketten und den halbverbrannten Seilen. Ob die betagten total ausgebrannten großen englischen Dampfer überhaupt zu repariren sind, ist sehr fraglich, die dritte Dampfer „Progreß“ hat auch stark gelitten. Einige der von den Flammen ergriffenen Gassenbahnwagen sind bis auf die Gerippe niedergebrannt, das große Auge starrte weltentrückt ins Leere.

Vielleicht ein armes, vereinsamtes Pärchen das gläubig seit einem Menschenalter diese erlösenden Worte gehofft — und diese hatte dieselben gestohlen! — Vielleicht eine Dulderin, die täglich zum Himmel flehte um einen letzten Sonnenblick vor dem Schicksal — und sie hatte ihn ihr geraubt.

Nie, nie sollte das Schreiben an seine Bestimmung gelangen — aber doch besiegte sie sie geschickt mit demselben heißen Messer das Siegel, doch irrte durch ihre Seele halb und bewußt der Gedanke, daß nirgend die milde Elisabeth Herbst näher bezeichnet werden war. Ob blond oder braun, ob zierlich oder von junonischer Erscheinung — der Herr sagte darüber nichts.

Nur wenn die Unglückliche lebte, wenn sie wieder genesen sollte, dann — aber nein, sie war todt! Und kam es wirklich zum Kampf bis aufs Messer, nun, so muß die Schlauheit siegen. Sogar ihre Züge hatte der Schleier verhüllt, sie konnte im schlimmsten Falle alles leugnen, und jene andere dreiste Betrügerin nennen.

Das Kästchen wurde wieder verschloffen, noch mehrere Stunden vergingen rastlos Grübeln unter tausend Hoffnungen Selbstvorwürfen und neuerwachten Hoffnungen; dann brachte das Stubenmädchen die Abendblätter und die angezündete Lampe. (Fortsetzung folgt.)

zurück, immer klarer bezugte der Verstand die Nothwendigkeit, seinen Inhalt kennen zu lernen.

Wie schrecklich zwingend ihr Schicksal sie vorwärts drängte, wie viel Ungeahntes, Unbeabsichtigtes sich verbarg hinter dem ersten, leicht erscheinenden Schritt!

Ja, sie mußte jenes Siegel brechen, mußte zuerst und zunächst sich selbst schützen. Bittere Thränen fielen in ihren Schooß, dann aber kamen, nachdem erst der Entschluß feststand, auch langsam und dienstfertig wie immer, die halb frivolten Sophismen, welche im Leben jeden Abgrund überbrücken und allmählig das schwärzeste Schwarz in Weiß zu verwandeln verstehen.

„Bin ich denn berechtigt, den Brief zu vernichten?“ flüsterten im Tone moralischer Skrupel diese willfähigen Stimmen.

„Dürfte ich das mit gutem Gewissen jemals thun? Und doch — soll er liegen bleiben, um durch einen der tausend Zufälle des Lebens in fremde, unberufene Hände zu gelangen? Es ist nicht allein für meine eigene Sicherheit, wenn ich ihn lese.“

Als sich der Mittag neigte, waren alle Zweifel besiegt.

Ein Febermesser wurde am Licht erhitzt, und mit großer Geschicklichkeit das Siegel gelöst — vier eng beschriebene Seiten lagen offen vor den Blicken der schönen Sünderin.

Ihr Herz pochte stärker, ihre Hände zitterten — erst nach geraumer Zeit vermochte sie zu lesen:

„Ob Du noch lebst, Josephine, ob nicht der Brief, den ich, als letztes Werk meines Daseins, jetzt unter allen Qualen der bittersten Reue schreibe, vielleicht gar einer Längstgestorbenen gilt, oder — schlimmer noch! — der Frau eines anderen Mannes? Ich weiß es nicht, aber eine Ahnung sagt mir, daß Du diese Zeilen lesen, daß Du mein verwaistes Kind beschützen werdest. Josephine, ich habe einst Deine Jugend vergiftet, ich habe Dich betrogen um das Glück des Lebens, aber wüßtest Du, wie viel ich gelitten, wie hart ich gebüßt, Du würdest mich beklagen, anstatt mich zu verdammeln! Man kann keine Trauben ernten von den Disteln und keine Rosen von den Dornensträuchern, ich habe es bitter genug erfahren, seit mich die eigene Tochter über das Weltmeer trieb.“

Wir wuchsen als Nachbarkinder neben einander zu denkenden Menschen heran; — Josephine, ich war Deines Herzens von jeher zu sicher, zu völlig gewiß, um es nach seinem ganzen Werthe schätzen zu können. Andere, Böswillige — ach, liebe Freundin, es giebt ihrer so viele! — flüsterten mir zu, daß es lächerlich sei, wie ein Ritter des Mittelalters nur für ein einziges Mädchen zu schwärmen; man prophezeite mir eine unglückliche Ehe und nannte Dich herrlich, eigenförmig, ja, man erinnerte mich spöttelnd an die drei Jahre, welche Du mehr zählst als ich.

O Josephine, hättest Du damals mehr Nachsicht, mehr Milde walten lassen, hättest

Du —! Aber vergieb, daß ich es wage, Dich tabeln zu wollen, ja, daß ich überhaupt in Deiner Seele die verblaßten Bilder früherer Tage wieder zum Leben erwecke. Ich allein war der Schuldige, ich allein habe, wenn Gott gerecht ist, die Strafe erlitten. Meine Tochter wird Dir sagen, wie es uns seither erging; sie kann Dir auch von ihrer Mutter erzählen!

O, Josephine, es sind zwei Frauen, deren Lebensglück ich stahl; der einen, indem ich sie verließ, und der andern, indem ich sie heirathete. Dein Bild stand, nie vergessen, als drittes an unserm Herd; die Erinnerung an meinen Betrug, mein Unrecht, hat mir den Frieden geraubt und das Gelingen ver scheucht.

Josephine, ich sterbe, ein muthloser, gebrochener Mann; ich hinterlasse ein liebes, theures Kind, dem die Gefahren und Verlockungen der Welt bisher fremd blieben — willst Du wie eine Mutter für meine Elisabeth sorgen, soll sie eine Heimath besitzen in Deinem Hause und Deinem Herzen.

Josephine, ich habe Dich beleidigt, Deine Hoffnungen geraubt, aber ich hörte nie auf, Dich unendlich hoch zu schätzen, Dich für die beste, edelste der Frauen zu halten — Dir allein vertraue ich mein schutzloses Kind. — Gott segne Dich viel tausendmal!

Dein Ernst Herbst.“

Die Lesende war aschbleich geworden, der Brief knisterte zwischen ihren bebenden Fin-

andere stehen mit ihrer verkokelten Last ineinander gehoben auf den durch die Gewalt des Feuers aus der Erde getriebenen und verbogenen Schienen. — Der durch das Feuer an Gebäuden, Schiffen und Kaufmannsgütern angerichtete Schaden ist noch nicht festgestellt, beläuft sich aber jedenfalls auf mehrere Millionen. Das Feuer ist durch Selbstentzündung von Baumwolle im Schuppen 19 entstanden, leider sind bei dem Brande auch Todesfälle und schwere Verletzungen vorgekommen. Die Frau des Schiffers Sperling sprang mit ihrem 11-jährigen Knaben über Bord, beide ertranken, der Ingenieur McCagh und der Schiffer Meyer, welche brennend über Bord sprangen, wurden gerettet, haben aber schwere Brandwunden erlitten.

Ein schlimmes Verbrechen wurde am Dienstag Abend spät in dem Hause No. 83 am Valentinskamp verübt. Im Parterre des genannten Hauses betreibt die Wwe. Wegelt ein Schuhmachergeschäft, dem außer ihr auch der Werkführer Margoult, ein sehr tüchtiger Arbeiter und Geschäftsmann, vorsteht. Margoult machte der Wittve wiederholt Heirathsanträge, darauf hinweisend, daß sie gemeinschaftlich das Geschäft wirksamer betreiben könnten. Da aber Margoult bei aller Tüchtigkeit im Geschäft auch ein gewaltthätiger und zeitweilig dem Trunke ergebener Mensch war, wies die Wittve seine wiederholten Verweigerungen zurück. Darüber erzürnt, mißhandelte er die Frau wiederholt, so daß diese mehrfach genöthigt war, ihn verhaften zu lassen. — Trotz dieser Szenen nahm sie Margoult immer wieder bei sich auf, so auch vorgestern Abend, als Margoult, nachdem man ihn abermals wegen Mißhandlung seiner Prinzpalin verhaftet hatte, wieder in Freiheit gesetzt worden war. Bei seiner Abführung ins Gefängniß hatte er gedroht, daß es der Frau dafür schlecht ergehen solle. Diese Drohung machte er denn auch zur Wahrheit. Sobald er das Gefängniß verlassen hatte, kaufte er sich einen Dolch und einer Revolver und drang gestern Abend gegen 11 1/2 Uhr mit den beiden Waffen in den Laden, in welchem die Frau Wegelt noch mit Aufräumen beschäftigt war. Margoult stürzte sich dann sofort auf die Frau und verletzte derselben mehrere Stiche in die Brust. Die Bedauernswerthe schleppte sich trotz der schweren Verletzungen bis auf die Straße und brach dann kraftlos zusammen. Als man herbeieilte, um den Attentäter zu fassen, entzog er sich selbst der irdischen Gerechtigkeit, indem er sich mittelst eines Revolvergeschusses, welcher das Herz traf, tötete. Die schwer, indes nicht lebensgefährlich verletzte Frau wurde in ihre Wohnung getragen und dort in ärztliche Behandlung genommen. Die Leiche des Selbstmörders befordert man ins Kurhaus.

Deutsches Reich.

Ueber die deutschen Besitzungen in Afrika geben dem Neuterischen Bureau aus Boma am Kongo Mittheilungen zu, denen wir Nachstehendes entnehmen: „Seit Mitte des Jahres 1884, dem Punkt der Gründung der ersten deutschen Niederlassung, haben Deutschlands Etablissemens in Afrika große Fortschritte gemacht. Diese Macht hat unter ihrer Herrschaft bereits drei ausgedehnte Regionen, deren Grenzen durch Verträge mit England, Frankreich und Portugal festgestellt wurden. Es handelt sich hauptsächlich nicht länger bloß um die Errichtung elischer Handelsstationen, sondern um die Theilung Afrikas. An der westlichen Grenze besitzen die Deutschen in erster Reihe das Kamerungebiet, wodurch sie die direkteste Straße vom Meere nach dem Tschad-See beherrschen, und sie besitzen auch Namaqualand, wo Herr Lüderitz in Angra-Pequena eine Kolonie gründete. Die Zukunft dieser Kolonie ist nicht so vielversprechend, wie die des Kamerungebiets, aber ihre Nilgrenze bildet der Zambezi, ein großer Wasserweg. Die größte deutsche Kolonie in Afrika ist jedoch die an der Ostküste, welche sich von der Küste nach den drei großen Mittel-seen Tanganjika, Nyassa und Viktoria Nyanza ausdehnt und durch welche Deutschland in politischem Sinne zum Besitzer der Hälfte von Mittelafrika wird. — Aus Sansibar ist die Meldung eingegangen, daß die Deutschen im Begriff sind, Jolländer zu errichten, und der Sitz ihrer politischen Operation an der Ostküste ist Dar-es-Salaam, ein Hafen, der Sansibar beherrscht und ein gefährlicher Nebenbuhler für letzteren Hafen werden wird. Die Deutschen beschränken sich jedoch nicht auf die Organisation ihres Einflusses an der Küste; sie haben von Sansibar eine Anzahl Emisäre in das Innere von Afrika entsandt, welche Beziehungen mit den Häuptlingen der Stämme herstellen und sie überreden (?), daß Deutschland die einzige politische und kommerzielle Macht ist, mit der auf gutem Fuße zu stehen, hauptsächlich in ihrem Interesse liegen werde.

Die Bewohner unserer Grenzdistrikte im Westen können jetzt seit Wochen das Schauspiel einer eigentümlichen Rückwanderung beobachten. Erst kamen die deutschen Dienstmädchen, die General Boulanger seinen Offizieren verboten hatte, und jetzt wird einem pfälzischen Blatte aus der Gegend am Glan gemeldet, daß dort in letzter Zeit vielfach Leute aus Frankreich eintreffen, die dort das Müßiggewerbe ausübten und brotlos wurden, indem die Cirkus-Direktoren u. s. w. genöthigt waren, der Volksstimmung nachzugeben und die „Preußen“ zu entlassen. Offenbar ist es gegenwärtig für einen Deutschen weniger denn je getarthen, das gallische Frankreich aufzusuchen.

In dem Danziger Sozialisten-Prozesse gegen angehörende Personen wegen Theilnahme an geheimen Verbindungen, gegen 11 derselben auch wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten und gegen

11 andere wegen Verbreitung verbotener Schriften, ist am Sonnabend das Urtheil gefällt worden. 6 Angeklagte wurden freigesprochen. Von den übrigen Angeklagten wurden wegen Theilnahme an geheimen Verbindungen 3, darunter der Führer Jochim, zu je 2 Monaten, 3 zu je 6 Wochen und die anderen zu je 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Ausland. Belgien.

Um der allgemeinen Aufregung wegen der Streiks die Krone aufzuheben, hat der bekannte Agitator Desuisseux (welcher gegenwärtig in Paris polizeilich bewacht wird, um ihn von der Ueberschreitung der belgischen Grenze abzuhalten) folgende Proclamation in Hunderttausenden von Exemplaren unter den Arbeitern verbreiten lassen: Genossen! Die Stunde der Befreiung hat geschlagen! Der schwarze Streik erstreckt sich von einem Ende Belgiens zum andern. Wir richten hiermit an die Regierung die letzte Mahnung, indem wir ihr sagen: Wenn ihr in acht Tagen nicht die Kammern aufgelöst, die Abschaffung der Verfassung dekretirt und das Volk nicht einberufen habt, damit es seine Delegirten zur konstituierenden Versammlung wähle, so wird das Volk von Belgien in Massen gegen Brüssel marschiren. Genossen! Arbeiter! Warten wir ruhig auf die Antwort der Regierung. Jeder aber treffe Vorbereitungen, um am Pfingstmontag den Marsch antreten zu können. Die Frauen, Kinder und Greise sollen sich bereit halten, mitzukommen, um in Brüssel Brod und Freiheit zu finden. Vor einem Jahre haben sich in Brüssel 50 000 Arbeiter friedlich zusammengefunden, um das allgemeine Stimmrecht zu begehren. Man hat sie nicht erbroht. Künftigen Montag werden sich 500 000 Arbeiter dahin begeben und diesmal, ich versichere euch, wird man euch erhören! Wenn aber unsere furchtbare Regierung, welche das Volk anshungert, unseren Marsch verhindern wollte, so fürchtet nichts. Wir werden der Gewalt Gewalt entgegensetzen. Wir sind zu allem bereit: zu siegen oder zu sterben. Warten wir noch acht Tage und dann vorwärts, Brüder! um Brod und Freiheit zu erwerben. Alfred Desuisseux.

Schweiz.

Der n. 30. Mai. Gegenüber Spiringen im Schächen-Tal, Kanton Uri, hat gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr ein Bergsturz stattgefunden. Eine ca. 250 Meter breite Felsmaße stürzte von der halben Berghöhe herunter. 2 Hüften mit 5 Personen sind verschüttet. Einzelne Stürze dauern fort.

Frankreich.

Nicht ohne Verwunderung ist es bemerkt worden, wie nach der Gastenilassung des Spezialkommissars Schnebel: sowohl die französische Regierung als der größte Theil der Pariser Presse bemerkt war, die Persönlichkeit des Genannten nicht in der dem französischen Nationalcharakter entsprechender Weise in den Vordergrund gezogen zu sehen. Wie die „Straßb. Post“ aus zuverlässiger Quelle in Baguz erfährt, sollen sich unter den Papieren des Schnebel, welche während der unvernünftigen und unwillkürlichen Abwesenheit desselben in die Hände der französischen Verwaltung gerietzen, Schriftstücke befinden haben, welche keinen Zweifel darüber ließen, daß der finstige Polizeibeamte zugleich ein eifriger bonapartistischer Parteigänger war, welche Wahrnehmung in den republikanischen Regierungskreisen wohl einigermaßen verschmüpft haben dürfte.

Der Kriegsminister Ferron erließ einen Tagesbefehl an die Armee, worin es heißt, er rechne auf die absolute Ergebenheit Aller und habe das Vertrauen, daß die verschiedenen Waffen der Armee auch fernerhin entschiedene Fortschreiten würden. Die Armeen, welche Frankreich umgaben, würden täglich stärker, sowohl durch die Zahl wie durch die Ausbildung. Stehen bleiben wäre gleichbedeutend mit Zurückweichen und würde die Interessen des Vaterlandes schwer schädigen. Wie sein Vorgänger werde er unermüdlich die Reform des Militärwesens verfolgen. „Jeder meiner Tage soll der Vermehrung der Streitkräfte zur Verteidigung Frankreichs und der Republik gewidmet sein.“

Großbritannien.

In Meiford, Northwales, ereignete sich am Sonnabend anläßlich der Vornahme von Veränderungen wegen verweigerter Zahlung des Zehnten ernste Aufrührungen. Die entrüsteten Pächter, welche gepöndelt werden sollten, riefen mittelst Böllerschüssen, Horn- und FeuerSignalen die Bauern der Umgegend zusammen, welche, mit Heugabeln, Knütteln u. s. w. bewaffnet, den Executoren und Polizisten, welche ersteren zum Schutz beigegeben waren, solch ernsten Widerstand leisteten, daß sie von der Ausführung ihres Mandats Abstand nehmen mußten. Der Wagen des Auktionators, welcher die Executoren begleitete, um die gefändeten Objekte zu versteigern, wurde zertrümmert und er selber und seine Begleiter entrannten nur mit genauer Noth der Gefahr gelyndet zu werden. In wenigen Tagen wird zur Pfändung mit dem Beistande von Militär geschritten werden.

Trotz der Strenge der englischen Wahlgesetze fehlt es noch immer nicht an hochartigen Beflehangen. In einer in St. Helier, auf der Insel Jersey, abgehaltenen Wählerversammlung, erklärte der Bürgermeister, daß bei der letzten Wahl Stimmgebern für ein Paar Schufe Str. 35 und Vir. 5 für jedes Ein gezahlt waren. Ein Mann habe Str. 20 von jedem der rivalisirenden Kandidaten bekommen und am Morgen der Wahl

Beiden ein ärztliches Zeugniß gefandt, daß er nicht zur Urne kommen könne.

Amerika.

New-York, 27. Mai. Einige der Gürtel-Pferdeeißenbahn-Gesellschaft gehörige Ställe wurden gestern durch Feuer zerstört. 1600 Pferde kamen in den Flammen um und auch alle in den Schuppen stehenden Wagen brannten auf. Zwei gegenüber den Ställen liegende Häusergevierte wurden auch gänzlich zerstört. Der Verlust wird auf 1,000,000 Doll. geschätzt.

Mannigfaltiges.

Der berühmte „Eisenwurm“, der im Sommer des vorigen Jahres entdeckt und beschrieben ward, ist auf seiner Wanderung um die Erde auch nach Südamerika gekommen und hat im Redaktionsbureau der „Nacion“ in Buenos Aires große Verheerungen angerichtet. „El Nacion“, die größte Zeitung Argentiniens, meldet in ihrer Nummer vom 22. Februar, daß man in Deutschland, und zwar auf der Bahnstrecke zwischen Hayen und Siagen den Grund der zahlreichen Schienenbrüche entdeckt habe; letztere würden nämlich durch einen Wurm (Eisenfresser) verursacht. Ueber denselben heißt es: Den Kailolore (Schienenfresser), so wurde das Thier benannt, ist ein Wurm von 2 Centimetern Länge und von der Dicke einer Gabelspitze. Seine Farbe ist strohgelb und am Vorderkopfe hat er statt der Fühlhörner zwei kleine Drüsen, die eine scharfe Flüssigkeit absondern, womit er alle zehn Minuten das Eisen befeuchtet: das er anzugreifen gedenkt. Dieser Saft verwandelt in Folge seiner ägenden Eigenschaften das Eisen in eine schwammige Masse, welche die einzige Nahrung des gefräßigen Thieres bildet. Wenn wir es gefräßig nennen“ so ist das keine Uebertreibung, denn wie nachgewiesen wurde, verzehrt es 96 Kilo Schienen in 14 Tagen.

Ein durch leichtsinnige Handhabung einer Schießwaffe herbeigeführter Unglücksfall ereignete sich am 27. Mai auf einem Jagdrevier bei Bruchsal. Altbürgermeister Deudler stand am Abend nach 8 Uhr auf dem Anstand auf Fische, als er ein Geräusch hörte und sofort nach der Richtung desselben einen Schuß abgab. Ein markverfälschendes Geschrei ertönte und als der Jäger nach dem Thotore eilte, fand derselbe die Ehefrau eines gewissen Bindschädel tödtlich verwundet am Boden liegen. Nach wenigen Minuten gab sie ihren Geist auf. — Im Anschluß an diese der „Fr. Z.“ entnommene Erzählung sei nachstehende Meldung aus Stendal, den 28. Mai wiedergegeben, welche der „Voss. Z.“ zugeht: In Belfau hatten zwei Knechte mit einander Streit, in dessen Verlauf der eine den andern mit einer Pistole niederstieß. Die Schrotladung drang dem Verletzten in den Kopf, doch lebt der Mensch noch. Der Thäter behauptete, er habe nicht gewußt, daß die Pistole geladen gewesen.

Ein unheimlicher Fund wurde am 26. Mai in Speyer im Keller der dortigen ehemaligen Kavalleriekaserne, in welcher die 1. Feldbataillon des 2. bayerischen Pionier-Bataillons untergebracht ist, gemacht. Man fand nämlich in einer Nische ganz am äußersten Ende des Kellers, das Skelet eines Unteroffiziers genannter Kompagnie, welcher als dasjenige des seit 16. Oktober 1884 vermißten Segerranten Georg Goller festgestellt wurde. An das Gerippe angelehnt stand das Dienstgewehr, mit dem sich der Unglückliche mittelst einer Nagpatrone das Leben genommen hatte. Goller hatte seiner Zeit als Verwalter der Menage-Kasse sich verschiedene Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen und sah dieserhalb einer Disziplinar-Untersuchung entgegen. Man vermuthete dazumal, daß er deßwegen nach Amerika sich geflüchtet habe.

Ein unbefändiger Bräutigam. Ein wohl kaum dagewesener Fall hat sich bei dem Standesamt in Herne in Westfalen ereignet. Ein Bräutigam hat innerhalb eines Vierteljahrs dreimal sein Aufgebot und zwar stets mit einer anderen Braut bestellt. Als er das erste Mal auf dem Standesamt erschien, konnte die Aufgebotsverhandlung nicht von Statten gehen, weil die Papiere der Braut nicht in Ordnung waren. Nach einigen Wochen kam der Mann mit einer anderen Braut wieder und das Aufgebot erfolgte, jedoch keine Eheschließung. Wieder nach einigen Wochen kam der Bräutigam mit der ersten Braut wieder, aber wieder wurde aus dem Aufgebot nichts, da die Papiere noch immer nicht in Ordnung waren. Endlich dieser Tage erschien der hartnäckige Bräutigam mit einer dritten Braut, beklagte wieder das Aufgebot und wird nun wohl endlich in den ersehnten Hafen der Ehe einlaufen.

Die Zahl der Opfer der entsetzlichen Katastrophe in der komischen Oper zu Paris ist noch nicht festgestellt, da bei den Aufräumungsarbeiten noch fortwährend neue Leichen gefunden werden. Bis Dienstag waren 75 Leichen gefunden, von denen einige allerdings nur kümmerliche Ueberreste der Körper waren. Manche Körper sind unverletzt, da sie der Erstüdung zum Opfer gefallen, viele aber zeigen schauerliche Brandwunden und eine große Zahl ist bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, so daß, zumal da die biesige Hände sie der Schmuckstücken u. s. w. beraubten, jeder Anhalt zu ihrer Rekonoszirung fehlte. Am Montag fand das Begräbniß der bis dahin aufgefundenen Leichen statt und zwar auf Kosten der Stadt Paris; der Präsident der Republik hatte einen Vertreter zu der Leichenfeier entsandt, die Minister Goblet und Bertin nahmen persönlich theil und sprachen an den Gräbern. Für die Hinterbliebenen der Opfer spendete Gregh 10 000 Francs.

Die Explosionen schlagender Wetter, welche sich am Sonnabend in der in High Blantyre (Kanarkshire) gelegenen Kohlengrube Ufstone ereignete, hat sich zu einer Grubenkatastrophe gestaltet, wie sie so furchtbar in Schottland seit Jahren nicht dagewesen. Die Zeche stößt dicht an die Dizon-Grube wo vor 9 oder 10 Jahren 223 Menschen durch eine Explosion

ihr Leben verloren. Am Sonnabend Morgen stieg die übliche Anzahl von Arbeitern, etwa 160, in die Zeche hinab. Das Bergwerk hat vier Schächte. Bald nach 9 1/2 Uhr wurde eine furchtbare Detonation gehört und unmittelbar darauf schossen Flammen aus dem Schacht No. 2 empor. Es bildeten sich sofort Rettungsmannschaften, welche in den Schacht hinabstiegen und nach unsäglichen Anstrengungen 80—90 Grubenarbeiter, theils unverfehrt, theils in verletztem Zustande, an die Oberfläche schafften. Die übrigen 70 oder 75 Verschütteten sind der Katastrophe voraussichtlich zum Opfer gefallen. Bis Sonntag Abend wurden etwa 40 Leichen geborgen. Die Ursache des Grubenunglücks ist noch nicht ermittelt und wird wahrscheinlich ein Geheimniß bleiben.

„Dichiaramento“, so heißt in Italien der Zweikampf auf Dolche, der, wie der „W. A. Z.“ von Neapel geschrieben wird, immer mehr wieder in Schwung kommt. So fand vor einigen Tagen auf offener Straße, im Bicolo Regina, ein solches Dichiaramento zwischen zwei Fachini statt. Viele Zuschauer wohnten dem blutigen Schauspiel bei, ohne den Versuch zu machen, dasselbe zu hindern. Als die Polizei kam, war schon alles vorbei. Der eine der beiden Kämpfer lag todt auf dem Boden, während sein Gegner mit einer gefährlichen Wunde im Leibe noch lebend ins Spital geschafft werden konnte, wo er bald darauf starb.

Ein zerstreuter Abgeordneter. Große Heiterkeit erregte es in der Mittwochs-Reichstags-Sitzung, als der Schriftführer Abg. Wichmann, welcher den Namensaufruf vornahm, seinen eigenen Namen vorlas und, als er das erwartete „Hier“ nicht hörte, noch einmal laut und deutlich den Aufruf seines Namens wiederholte. Erst das Gelächter in seiner Umgebung machte ihn auf das Komische der Sachlage aufmerksam, worauf er lachend bei seinem Namen in der Liste die Anwesenheit seiner Person verzeichnete.

Humoristisches.

Einem Landmann verordnet der Arzt sechs Egel. Am nächsten Tage kommt er wieder, um sich nach der Wirkung zu erkundigen. „Das ist aber ein infames Zeug“, sagt ihm die Frau des Bauern, „erst hat mein Alter gar nicht drann gewollt und drei Egel hat er auch bloß so runter geriescht, die andern drei habe ich ihm braten müssen!“ — Ein andrer Mal wurde derselbe Arzt von der Frau eines anderen Bauern gebeten, zu ihrem Mann zu kommen. Er war anderweitig bringend beschäftigt und gab ihr, da er aus ihrer Beschreibung erkannte, daß es sich um eine hartnäckige Verstopfung handele, ein Rezept zu einem Abführmittel. Der Apotheker schrieb ihr auf den Zettel, daß jede halbe Stunde ein Eßlöffel von der Medicin zu nehmen sei. Da nun aber weder der Bauer noch seine Frau lesen konnten und das Uebel inzwischen sich nicht unbedenklich gesteigert hatte, trank der Bauer die Medicin auf einmal aus. Erst am anderen Abend konnte der Arzt hinauskommen und erfuhr zu seinem Schrecken, was geschehen war. „Um Gottes willen“, rief er entsetzt, „wie oft hat er den Sitzungs gehabt?“ — „Nur einmal“, antwortete beruhigend die Frau, „früh um sechs ist er hinausgegangen und bis jetzt noch nicht wieder zurück; das Mittagessen habe ich ihm nachgebracht.“

Folgendes Heirathsgefuch findet sich in Nr. 123 der „Kön. Ztg.“: „Eine junge musik. kinderl., nach ihrem eigenen Geschmack natürl. wunderhübsche u. in jed. Bez. grundgescheute Frau mit guter Ausstattung, ohne Vermögen, sucht für ihre anlehnungsbedürftige Ephen-Natur eine starke, feste Eiche in Gestalt eines Subaltern-Beamten. Fr. Off. u. s. w.“ Genau ausgerechnet. Braut: „Ach, ich bin so überglücklich, ich könnte die ganze Welt umarmen.“ — Bräutigam (Professor): „Da müßten Deine Arme eine Länge von 20 035 Kilometern haben.“

Literarisches.

Der praktische Rathgeber für Obst- und Gartenbau No. 23 enthält: Praktische Winke für Gartenfreunde die sparen müssen. — Zur Vertilgung der Maulwurfsgrillen. — Welche Apfel- und Birnforten zeichnen sich durch frühzeitig eintretende Tragbarkeit aus. — Obstbaumzucht für Liebhaber. — Zur Obstverwertung. — Das Einmachen der Champignons. — Die Calla und ihre Kultur. — Internationale Gartenbau-Ausstellung zu Dresden. Kleinere Mittheilungen. — Neuere Bücher. — Briefkasten. — Nachlese.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Zieje in Ahrensburg.

Robeid. Waifkleider (ganz Seide) Mk. 16.80 p. Stoff zur kompl. Robe, sowie Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nadelfertig.

Seiden-Étamine u. seid. Grenadines, schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben) Mk. 1.55 p. Met. bis Mk. 14.80 (in 12 versch. Qual.) versch. robenweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépot G. Henneberg (R. u. R. Hofstet.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (7)

Wie verlautet, wird Seine Majestät der Kaiser aus Anlaß der Herbstmanöver Gelegenheit nehmen, sich von dem Fortgange der Restaurationsarbeiten zur Wiederherstellung des alten Hauptschlosses des deutschen Ritterordens, der Marienburg, persönlich zu überzeugen. Die Mittel zu diesem Bau werden bekanntlich durch fünf von seiner Majestät dem Kaiser concessionierte Geld-Lotterien beschafft, deren zweite in dieser Woche noch, am 9., 10. und 11. Juni, in Danzig gezogen wird. Original-Loose à 2 Mark, Halbe Anthelle à 1 Mark 50 Pf., Viertel Anthelle à 80 Pf., sind noch im General-Debit des Herrn Rob. Th. Schröder in Stettin zu haben.

Standesamts-Nachrichten von Barcheide.

Monat Mai Geboren.
Am 8. Sohn dem Maurer Hans Hinrich Dwenger in Fischb. 10. Tochter dem 7/8-Hüfner und Gastwirt Wilhelm August Burmeister in Borburg. 16. Sohn dem Tischlermeister Johann Wilhelm Güde in Barcheide. 17. Sohn dem Arbeiter Hans Christian Kruse in Delingsdorf. 18. Tochter dem 1/4-Hüfner Johann Heinrich Voh in Borburg. 19. Tochter dem Arbeiter Hinrich Christoph Bratenwagen in Barcheide. 23. Sohn dem Landmann Claus Friedrich Hermann Harns in Delingsdorf.

Aufgegeben.
Am 2. Handelsmann Hans Joachim Hinrich Schacht mit der Wittve Margaretha Dorothea Henriette Krüger in Barcheide. 16. Arbeiter Hinrich Steen in Delingsdorf mit der unverehelichten Anna Margaretha Grün in Delingsdorf.

Verheiratet.
Am 6. Dachdecker Claus Hinrich Dwenger in Mündenbrook mit der Wittve Margaretha Maria Carstens in Barcheide. 17. Manufakturwaarenhändler Johann Hinrich Hölth in Barcheide mit der unverehelichten Amanda Wagner in Barcheide.

Gestorben.
Am 2. Dienstmagd Caroline Dorothea Regen in Winberg, Gemeinde Delingsdorf, 19 Jahr 247 Tage. 3. Wittve Margaretha Elisabeth Wütter, geb. Weins, in Sattenfelde, Gemeinde Borburg, 76 Jahr. 12. Armenälteste Hans Hinrich Westphal in Barcheide, 77 Jahr 5 Monat. 13. Altentheilte Johann Hinrich Jacob Martini in Barcheide, 81 Jahr. 19. Ehefrau Anna Margaretha Catharina Dorothea Dwenger, geb. Wenning, in Domsfelde, Gemeinde Tremsbüttel, 62 Jahr. 21. Ehefrau Margaretha Dorothea Elisabeth Timmermann, geb. Laaken, in Barcheide, 32 Jahr. 21. Arbeiter Jacob Hinrich Gerken in Fischb., 78 Jahr. 24. Todgeborenes Kind weiblichen Geschlechts dem Landmann Hans Joachim Johns in Hammoor.

Anzeigen.

Dankfagung.

Da es mir unmöglich ist, Jedem persönlich zu danken für die mir bei dem schweren Verlust, der mich betroffen, bewiesene Theilnahme, so gestatte ich mir, für die gestern zum Ausdruck gebrachte allseitige Theilnahme, sowie auch für die reiche Kranzspende, insonderheit noch dem „Ahrensburger Frauen-Verein“ für seine theilnahmevollen Bemühungen, auf diesem Wege der Deffentlichkeit meinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank auszusprechen.
Ahrensburg, 3. Juni 1887.
C. H. Barckmann.

Nachruf.

Eins der thätigsten Mitglieder des hiesigen Orts Frauen-Vereins, **Juna Maria Elisabeth Barckmann**, Ehefrau des Gemeinde-Vorstehers Barckmann hieselbst, ist heimgegangen und heute unter allgemeiner Theilnahme der hiesigen Gemeinde zu Grabe geleitet worden. In der in Friede und Freude, und gewisser Hoffnung ihres Christenglaubens Entschlafenen verlor der hiesige Frauen-Verein nicht allein seine von herzlichem Erbarmen erfüllte, jederzeit zu thätiger Hülfe bereitete Vorsteherin, die sich keine Mühe verdrießen und durch keine Widerwärtigkeit entmutigen ließ, sondern auch die Gemeinde sah eine Wohlthäterin scheiden, die ihre Gaben nicht an die Glocke hing, die stets Herz und Hand öffnete, wo ihr Noth und Elend entgegentrat. Darum soll und wird die Heimgegangene bei allen, die sie näher gekannt und in ihrer einfachen Geradsheit schätzen gelernt, sowie bei allen, die ihre Liebe und Treue im Kleinen wie im Großen erfahren haben, in dankbarem Andenken bleiben.
Ahrensburg, den 2. Juni 1887.
Der Frauen-Verein in Ahrensburg.

Die Verlobung unserer Tochter **Elisa** mit Herrn **Ludwig Mahle** aus Hamburg erklären wir mit dem heutigen Tage für aufgehoben.
Ahrensburg, den 2. Juni 1887.
C. H. Schacht und Frau.

Präparirte
Glanz = Stärke
zum Koch- und Geschliffen
bestes Fabrifat à Pfund 50 Pf.
empfehl
G. H. Kunze
Berlin S.W. Schützenstraße 71.
Verfandt gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung.
Wieder-Verkäufern Rabatt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **36 Tausend Eichen Baktorf** zur Heizung der Schulzimmer soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden und sind etwaige Submissionsofferten bis zum **10. Juni d. J.** versiegelt einzureichen.
Ahrensburg, den 26. Mai 1887.
Das Schulkollegium.
J. A.:
H. F. Meggersee.

Auction.

Sterbefalls halber soll der Nachlass der Frau **J. Witten Wwe. in Groß Hansdorf** am **Sonntag, den 5. Juni, Nachmittags 4 Uhr,** nämlich:
2 Koffer, 1 Lade, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Waschballe, 1 Büttel, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Taschenuhr, 1 komplettes zweischläfriges Bett, 1 Schiebbare, 2 Ziegen, 1 Küchenschrank, sowie diverses Haus- und Küchengerath
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten gegen Baarzahlung versteigert werden.
Groß-Hansdorf, 30. Mai 1887.
F. Biehl.

Markt **13,50** ! Aufgepaßt! Markt **13,50**.
Waterbury-Watch.
Ble und billige
Remontoir = Taschen-Uhr
der Welt.
Für
blos
13,50 Mark
eine sehr elegante, „echt amerikanische“ zuverlässig dauerhafte „Remontoir-Taschen-Uhr“, reparirt abgezogen, und zu sofortigem Gebrauch fertiggestellt, aus vernickeltem Neusilber, mit 3jährig. schriftl. Garantie des richtigen, auf die Sekunde guten Ganges, selten reparaturbedürftig, und bleibt dieselbe beim Gebrauche stets glänzend. — Diese Uhr paßt wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und des so billigen Preises von **13,50 Mk.** für jedermann u. verende ich dieselbe so lange der Vorrath reicht gegen bar oder Nachnahme und adressire man seinen geil. Auftrag an
Sigm. Günsberger
Universal-Spezialitäten-Verfandt
Wien II, Theresiengasse 12 1.

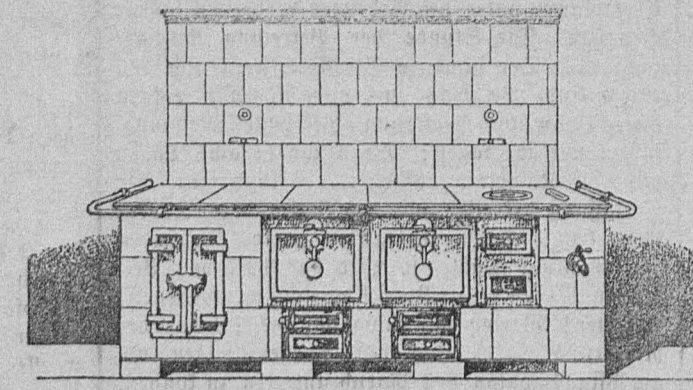
Das bedeutende
Bettfedern - Lager
Harri Unna in Altona bei Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 „ das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1,25 „ „ prima Halbdaunen nur 1,60 „ „ prima Ganzdaunen nur 2,50 „ „ Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch gestattet.
Prima Inlettstoff zu einem großen Bett,
(Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl) garantirt feberdicht zusammen für nur **14 Mark.**

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PACKET-ADRT-ACHTEN-GESSELLSCHAFT.
Directe Postdampfschiffahrt
von **Hamburg nach Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre nach Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin nach Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg nach Westindien** monatlich 3 mal,
von **Hamburg nach Mexico** monatlich 1 mal
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei aus-gezeichnetster Verpflegung, vorzüglichen Reisegelegen-heit sowohl für Cajüte- wie Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft ertheilt (257)
H. F. Klöris in Ahrensburg.

Ziehung nächste Woche.
Die Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung unwiderrüflich 9., 10. u. 11. Juni.
Original-Loose a 3 M., 1/2 Anthelle 1,50 M., 1/4 Anthelle 80 Pf. (Porto und Liste 20 Pf.) (11 Loose 30 M.), (11 Halbe 15 M.), 11 Viertel 8 M.) empfiehlt und versendet
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Gesamtgewinne:	
1 a	90 000 Mark.
1 a	30 000 "
1 a	15 000 "
2 a	6 000 "
5 a	3 000 "
12 a	1 500 "
50 a	600 "
100 a	300 "
200 a	150 "
1000 a	60 "
1000 a	30 "
1000 a	15 "

J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
AHRENSBURG,
empfehl sich zur
Anfertigung, Reparatur und Reinigung von
englischen Herden.



Ziehung 10. bis 22. Juni
unter **Marienburger Geld-Lotterien.**
6807 Bargewinne von
Mk. 725.000,
als: 90.000, 75.000, 2 a 30.000, 15.000, 10.000, 2 a 6.000, 2 a 5.000 zc.
Loose à 3 Mk. und 30 Pf für Liste und Porto, 5 f. 14 Mt., 11 f. 30 Mt., versendet gegen Cassa - Nachnahme zu ihrer Bequemlichkeit.
S. Calmann, Hamburg.

Soeben eingetroffen
eine große Auswahl in
Regenmänteln
von 7 Mark an,
sowie eine Partie
Tischtücher u. Servietten
zu billigen Preisen.
Ahrensburg. **H. Peemöller.**
Zurückgesetzte Teppiche,
Engl. Tüll-Gardinen
à Meter von 50 Pf. an,
Möbel- und Portiendrestoffe,
Chenille-Portiendren,
im Preise bedeutend herabgesetzt;
Steppdecken eigener Fabrik.
Müster franco.
A. Hille, Berlin, Leipziger Straße 114.

Neue Jager Matjes - Heringe
empfehl
Ahrensburg. **Aug. Haase.**
Versucht
Ehrenbreitsteiner
seit 1327 bekannte
Stahlquelle.
Einzig garantirtirter Erfolg gegen
Blutarmuth Bleichsucht zc.
Vollständig natürliches Heilmittel.
Bei allen Kranken durchaus
Sichere Hilfe.
Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen
überallhin in Deutschland, Oesterreich und
der Schweiz franco, ohne Fracht zu
berechnen.
Preise der Flaschen:
1/4 Ltr. 1/2 Ltr. 1 Ltr.
60 Pf. 50 Pf. 40 Pf.
Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort
kostenlos
Max Ritter,
Brunnen - Verfandt - Comptoir
Coblentz.

Eischränke,
seit 22 Jahren weltbekannt, bedeutend
verbessert, von 15 M. an.
Geruchlose, transportable Zimmer-
Closets von 9 M. an, liefert direct
aus der Fabrik
H. Sackhoff, Berlin, Zimmerstraße 65.
Preislisten gratis und franco.

Wohnungs-Veränderung.
Vom 1. Juni an wohne ich neben
der Apotheke.
Ahrensburg. **Dr. Kindt.**
Bienenzüchter mache ich auf mein
„Apiol“
aufmerksam, und sende Interessenten
gerne Probestücke frei ins Haus. 15
Apothete in Ahrensburg.
Frucht.

Butter.
Frische Bauer-Butter, sowie frische
Hof-Butter per Pfund 90 Pf.
empfehl
H. Westphal.
Ahrensburg, an der Hamb. Chaussee.

Borsée's Flechtenjale
gegen jede Art von Flechten.
Heilung garantirt:
Frau **L. Borsée**, Heilanstalt für Flechten,
Berlin, Fürstenstr. 10, I.

Planinos kostenfreie Probeendung
billig, haar oder Raten, Prospect gratis.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Die neue illustrierte Zeitung „Zeitbilder“
erscheint jeden Sonntag in acht Seiten größten
Folio-Formates mit sieben Seiten Illustrationen;
dazu eine Beilage „Zeitgeschichtliche
Kundschau“. Vierteljährlich 1 M. 50 Pf.
Die „Zeitbilder“ erscheint alle vier-
zehn Tage und bietet pro Heft (30 Pf.) vier
drei Seiten Text. — Alle Buchhandlungen
nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Aus-
nahme der Heft-Ausgabe auch alle Postanstalten.
Probe - Nummern gratis und
franco durch die Expedition der Zeitbilder
in Berlin W, Potsdamer Straße 38, — Wien I,
Dperngasse 3.
Sicherstes Mittel
gegen Rheumatismus, Nervenleiden u. s. w.
Gegen vorherige Einfindung oder Nach-
nahme von M. 6.50 versende meinen
vielseitig anerkannten
Galbano-Apparat.
Paul Trempler, Berlin
Spanauerbrücke 1.

Stadt - Theater
in Wandsbek.
Markt-Sonntag, d. 5. Juni:
143. große Extra-Vorstellung unter Lei-
tung des Herrn Alfred Homeyer.
Nam und Eva,
oder: **Ende gut — Alles gut.**
Poffe mit Gesang in 2 Aufzügen von
C. Blume.
Anfang präcise 6 1/2 Uhr.
Markt-Montag, d. 6. Juni:
144. große Extravorstellung unter Leitung
des Herrn Alfred Homeyer.
Ein armer Reisender.
Schwant in 1 Aufzuge von J. P.
v. Weiffenthurn.
Hierauf:
Jeder ist sich selbst der Nächste.
Poffe mit Gesang in 1 Aufzuge
von Lembert.
Anfang präcise 6 1/2 Uhr.
Entree für Theater und sämtliche Locali-
täten 30 Pf. Reservirter Platz 50 Pf.
Programme 10 Pf.

Reisner's Hôtel.
An den beiden Markttagen:
Großer Ball.
Im Kaiseraal: Restauration à la carte.
NB. Krebsuppe.
Regelbahn im Souterrain.
Hochachtungsvoll **W. A. Reisner.**

Zimmergesellen
finden dauernde Arbeit bei
G. Schmidt,
Zimmermeister.
Lomdorf-Loh.

Neue Matjes-Heringe
besten Qualität
empfehl
Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Wer im Zweifel darüber ist,
welches der vielen, in den Zeitungen
angepriesenen Heilmittel er gegen sein
Leiden in Gebrauch nehmen soll, der
schreibe eine Postkarte an Meisters
Verlags-Anstalt in Leipzig und ver-
lange die Broschüre „Krankensfreund“.
In diesem Büchlein ist nicht nur
eine Anzahl der besten und bewähr-
testen Hausmittel ausführlich be-
schrieben, sondern es sind auch
erläuternde Krankenberichte
beigedruckt worden. Diese Berichte
beweisen, daß sehr oft ein einfaches
Hausmittel genügt, um selbst ein-
sichtbar unheilbare Krankheiten noch
günstlich geheilt zu sehen. Wenn dem
Kranken nur das richtige Mittel
zu Gebote steht, dann ist sogar bei
schwerem Leiden noch Heilung
zu erwarten und darum sollte kein
Kranker veräurmen, sich dem „Krankens-
freund“ kommen zu lassen. An Hand
dieses lebenswerten Buches wird er
viel leichter eine richtige Wahl treffen
können. Durch die Ausendung des
Büchles erwachen dem Betheiler
31 heinriclei Kosten.

Tief schwarze Normal-Tinte
geprüft von der königl. Chemisch-techni-
schen Versuchstation in Berlin,
durch Wasser unverlöflich und schließ-
lich auch auf dünnen Papierforten nicht durch-
dringt. in Fl. a 30, 45, 75 und 120 Pf.;
Alizarin- u. Kaiser-Tinte
in Fl. a 15, 30, 45 und 70 Pf.;
beste schwarze Schultinte
a Fl. 60 Pf.
empfehl besten
Ahrensburg. **E. Ziese.**

**Hamburg-Altonaer Central-
Wiedmarkt,** den 1. Juni.
Die Preise heilten sich für holsteinische Rinder
auf 18—19 Thlr., für Mittelwaare auf 15—16
Thlr. und für geringere Waare auf 14—15
Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Rinder
auf 45—50 Pfd., für ordinäre Waare auf
40—45 Pfd. pr. Pfd. Am Markt standen
Kinder und 464 Schafvieh, von denen be-
sonderlich 5 und 50 Stück unverkauft blieben.
In den verfloffenen 7 Tagen verlor der
Schweinehandel stau für das Pfd. und Stier-
schweinefleisch. Bezahlt wurden für Engländer
M. 43—, beste fette schwere zum Verfand
M. 33—, Mittelwaare 37—40, Saunen
28—32 und Ferkel M. 40— pr. 100 Pfd.
— In der Zeit vom 18. bis incl. 24. d. M.
betrug die gesammte Schweinezufuhr 7800
Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde und
unter welchen sich 5000 Stück vom Noorden
befanden. In derselben Zeit wurden verführt
nach England 4500 Hammel und 120 Lamm-
Herde, nach dem Süden 250 Rinder und
2000 Schweine.